

An einem Strang ziehen

Jobbrücke – PATENSCHAFTEN für Arbeitssuchende mit Handicap

Jenny S. hat eine Ausbildung zur Bürokraft mit Schwerpunkt EDV absolviert. Ihr größter Wunsch ist es, einen Arbeitsplatz zu finden, damit sie unabhängig in einer eigenen Wohnung leben kann. Und sie möchte darüber hinaus ein paar finanzielle Freiheiten haben, so wie andere junge Menschen in ihrem Alter auch.

Jenny ist überzeugt, dass ihr das gelingen wird. Doch auf dem ersten Arbeitsmarkt hat sie so gut wie keine Chance. Seit Geburt lebt die junge Frau mit einer Cerebralparese, hat einen Grad der Behinderung (GdB) von 80 % und sitzt teilweise im Rollstuhl. Sie hat Beeinträchtigungen der Feinmotorik und schreibt auf einer Tastatur für Linkshänder, ihre Anschläge pro Minute sind viel niedriger als normalerweise üblich. Auch ihre Sprache ist betroffen, so dass ihre Einsatzmöglichkeiten im kommunikativen Bereich eingeschränkt sind. Seit dem Abschluss ihrer Ausbildung im August 2006 ist sie auf Arbeitssuche.

Seit Juni 2007 wird Jenny S. von der Jobpatin Simone R. betreut. Simone R. arbeitet hauptberuflich bei einem Wohlfahrtsverband als Referentin zur Finanzierung sozialer Arbeit und engagiert sich ehrenamtlich als Jobpatin bei dem Projekt „Jobbrücke“. In dieser Aufgabe hat sie u. a. mit Jenny S. einige Werkstätten für Menschen mit Behinderung besichtigt. Die Jobpatin ging bei ihren Überlegungen davon aus, dass Jenny sich in den Werkstätten zunächst ausprobieren und weitere Fähigkeiten erwerben könnte.

Doch die Fünfundzwanzigjährige wollte nicht in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung arbeiten. Sie findet es störend, dass dort sehr viele psychisch kranke Menschen arbeiten. Mit ihnen kann sie sich nicht so ungezwungen unterhalten und es gibt mitunter zwischenmenschliche Probleme. Schließlich wurde ihr jedoch von der Geschäftsstelle der Lebenshilfe eine Halbtagesstelle als Bürokraft zugesagt. Die Realisierung dieses Arbeitsverhältnisses verzögerte sich jedoch aus organisatorischen Gründen.

Als Mensch mit Behinderung auf dem ersten Arbeitsmarkt einen Job zu finden, ist nicht einfach, immer noch gibt es große Vorurteile. Die Hemmschwelle ist groß, sich auf Menschen mit Handicap einzulassen, denn nach Aussagen der Arbeitgeber sind sie häufiger krank, weniger belastbar und es ist zu kompliziert, mit ihnen zusammenzuarbeiten.

Doch Vorurteile hin, Vorurteile her, Tatsache ist, dass Menschen mit Behinderung mitunter Einschränkungen haben, die bereits bei der Wahl eines Ausbildungsplatzes Berücksichtigung finden sollten.

So gestaltete sich auch die Vermittlung von Mario B. (*Name geändert, die Redaktion*) sehr schwierig. Mario ist gehörlos und man kann sich vorstellen, dass ein Koch mit einer solchen Einschränkung nicht unbedingt das ist, was ein Team im hektischen Küchenbetrieb, bei dem vieles auf Zuruf passiert, sucht. Der junge Mann schrieb viele Bewerbungen, doch ohne Erfolg. Erst nachdem er sich ebenfalls an die Jobbrücke mit der Bitte um Unterstützung gewandt hatte, fand er mit Hilfe seiner Jobpatin tatsächlich ein Restaurant, wo das gesamte Küchenteam hinter der Entscheidung des Chefs stand, Mario B. auf Probe einzustellen. Trotz anfänglicher Euphorie: Der Arbeitsvertrag musste schließlich doch aufgehoben werden, weil es von beiden Seiten Kommunikationsschwierigkeiten gab.

Durch die Jobbrücke werden PATENSCHAFTEN zwischen Arbeitssuchenden mit Handicap und ehrenamtlichen Führungskräften, Coachs oder Personalentscheidern vermittelt. In Teams oder alleine betreuen JobPATEN und IntegrationsPATEN Arbeitssuchende mit einem anerkannten Grad der Schwerbehinderung oder Gleichgestellte. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Menschen mit Körperbehinderung, Sinnesbehinderung oder chronischen Erkrankungen

Der Grundgedanke der Initiative besteht darin, diesen Arbeitssuchenden ein ehrenamtliches Beraterteam zur Seite zu stellen, um die Chancen für ihre berufliche Integration zu erhöhen. Die Jobsuchenden erhalten eine intensive und kostenlose Beratung und Begleitung. Dabei wird auf ein bundesweites Beraternetzwerk, bestehend aus ca. 400 Ehrenamtlichen, zurückgegriffen. Die ehrenamtlichen Berater/innen sind hochqualifizierte Personalprofis und Führungskräfte aus Industrie, Wirtschaft, Handel, Verwaltung und Kultur, Trainer und Berater, die ihre Kontakte und Sachkompetenz in die Beratung

und das Coaching von Arbeitssuchenden einbringen. Zusammen mit den Jobpaten entwickeln die Jobsuchenden anhand eines auf sie abgestimmten Integrationsplans neue berufliche Perspektiven. Bis Dezember 2006 war die Initiative als Pilotprojekt ausschließlich in Berlin aktiv. Seit Januar 2007 wird das Projekt an weitere Standorte in Deutschland transferiert. Der Beratungszeitraum ist unbegrenzt, durchschnittlich beträgt er zwischen drei bis sechs Monaten. Die Vermittlungsquote liegt bei ca. 45 %.

Die Jobbrücke ist Teil der Initiative „Arbeit durch Management/ PATENMODELL“ und angesiedelt beim Diakonischen Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e. V. Mit der Jobbrücke beteiligen sie sich an der Initiative „job – Jobs ohne Barrieren“, die das Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung gemeinsam mit vielen Partnern durchführt: Arbeitgeber, Gewerkschaften, Behindertenverbände, Bundesagentur für Arbeit, Integrationsämter, Rehabilitationsträger- und Einrichtungen, Beirat für die Teilhabe behinderter Menschen und weitere Organisationen). Die Schirmherrschaften für das Projekt haben die Bundesministerin Ulla Schmidt, Ministerin Dagmar Ziegler (MASGF), die Senatorin Dr. Heidi Knake-Werner und der Ratsvorsitzende der EKD, Bischof Prof. Dr. Wolfgang Huber, übernommen.

Wer als schwerbehinderter Arbeitssuchender die Unterstützung der Jobbrücke in Anspruch nehmen will, muss sich zunächst in die Datenbank eingetragen lassen. Dann nimmt ein Mitarbeiter der Jobbrücke Kontakt auf und lädt zu einer ersten Beratung ein. Die Koordinatoren nehmen dabei eine wichtige Funktion ein, denn sie kennen die Paten und können so einschätzen, wer zu wem passt. Danach geht es in die Beratung mit dem Jobpaten oder der -patin. Bewerbungsunterlagen werden geschrieben, Vorstellungsgespräche geübt und neue Bewerbungsstrategien ausgelotet. Manchmal geht es auch darum, dass sich die Arbeitssuchenden umorientieren und sich ein neues Berufsfeld erschließen, in dem die Chancen besser stehen.

Allerdings will die Jobbrücke mehr als Patenschaften vermitteln. „Eines der großen Ziele ist die Verbesserung der Beschäftigungschancen für schwerbehinderte Menschen insgesamt. Das bedeutet, dass die Jobbrücke ihre Kontakte zur Wirtschaft pflegt, bei Bedarf auch konkrete Hinweise zu Fördermöglichkeiten und Finanzierungshilfe bietet, wenn es darum geht, behindertengerechte Arbeitsplätze zu schaffen. Auch in diesem Feld sind Ehrenamtliche gefragt, die als Integrationspaten Arbeitsplätze akquirieren und in der Einarbeitungszeit als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.“

Nach eigenen Angaben haben die Jobpaten im vergangenen Jahr 104 behinderte Arbeitssuchende betreut, 40 davon wurden erfolgreich in Arbeit vermittelt. Jenny S. ist leider bisher nicht dabei, sie hat inzwischen von der Lebenshilfe eine definitive Absage bekommen. Nun überlegt die junge Frau, ob es nicht sinnvoll wäre, sich weiter qualifizieren zu lassen.

Margit Glasow

Am 5. November wurde das Projekt Jobbrücke in Nürnberg mit dem ConSozial-Managementpreis 2008 ausgezeichnet.

Weitere Informationen unter:
www.jobbruecke.patenmodell.de